

Auf dem Weg

von Peter Weigle

Der Weg ist ein zentrales Symbol der Menschheit und auch eines der am häufigsten vorkommenden Worte in der Heiligen Schrift. Auch weil quer durch die Heilige Schrift die wesentlichen Figuren reichlich unterwegs sind: Abraham zieht ins gelobte Land, das Volk Israel durch die Wüste, Jesus zieht mit seinen Jüngern von Ort zu Ort. Ein ständiges Hin und Her. Alle sind sie unterwegs – auf dem Weg zu Gott, für Gott, unterwegs mit Gott.

Der Weg – ein uraltes Symbol.

Ohne Weg sein führt in die Orientierungslosigkeit, der Ausweg steht für Rettung, der Umweg für zeitweise Abirring, der Holzweg für die grundsätzliche Verirrung, der Lebensweg für die individuelle, einzigartige Geschichte jedes Menschen.

Unzählbar viele Menschen haben Pfade begangen und befahren, bis sie endlich zur Straßen herausgearbeitet waren. Die Alpenpässe sind ausgetreten von Millionen Menschen auf Völkerwanderung, die Furten wurden gefunden nach langen Irrwegen. Alle Wege sind gesammelte Erfahrungen, sie sind unter Mühen und Schmerzen erfahren, die Geröllpisten, die Kopfsteinpflasteralleen, die Routen über die Meere, die Autobahnen. Immer schneller kommen wir von A nach B. Aber die Frage bleibt: Lohnt der Weg? Ist es der richtige Weg?

In den Zeiten der allgemeinen rastlosen Beschleunigung, scheinen Wege oft nur noch als notwendiges, schnellst möglichst zu überbrückendes Übel. - Und quasi als Reflex grassierte plötzlich der Spruch ‚der Weg ist das Ziel.‘ Manche aber haben daraus nur einen Vorwand gemacht für die vermeintliche Dauerbedeutung aller ihrer Unternehmungen (und Ziel und Zweck geraten zur lästigen Nebensache).

Viele misstrauen heute den klassischen Wegen der Religionen und spirituellen Schulen, denn keine ist ohne Fehl, Irrtum und Irrweg. Viele dieser Wege verwechseln sich selbst mit dem Ziel, setzen sich selbst absolut und damit andere herab. Viele eröffnen nicht den Weg zu Gott, sondern verschließen ihn geradezu.

Und doch: Alle Wege sind gesammelte Erfahrungen, sind Essenzen, Destillate – auch und insbesondere die so genannten spirituellen Wege. Tassawuf, der Weg, ein zentraler Begriff aus der Kultur des Sufismus. Der Weg ist hier eine besondere Form der inneren wie der äußeren Ausrichtung, ein Streben nach einer wachsenden Verbindung und wechselseitigen Durchdringung mit dem All-Einen, Gott genannt. Die ersten Christen, ein weit bunterer und vielgestaltigerer Haufen als das, was sich heute das Christentum nennt, nannten sich, so berichtet die Apostelgeschichte ‚die vom Weg‘, angetreten die Zukunft Gottes schon jetzt in diesem Leben Gestalt annehmen zu lassen, sein Reich und seine Liebe zu verwirklichen und zu teilen.

Der Weg, auch unter den hier Versammelten ein Symbol von Bedeutung. Besucht man die Website von unserem gemeinnützigen Verein Calumed und studiert die Zielsetzung vieler der im Refugium und andernorts gemachten Angebote, so findet man die Erklärung, sie seien für Menschen, die „nach Selbstbefreiung und persönlicher Transformation streben. Und die nach Wegen suchen, im Wissen um die Einheit allen Seins mit sich selbst und der Welt in Frieden zu leben.“

„Morgenlandwege“ ist der Titel der Festschrift anlässlich des zwanzigjährigen Bestehens unseres Vereins und des 60. Geburtstags unseres Vereinsmitbegründers und ‚Spiritus rector‘ Dieter Jarzombek. Wege in das Land von Morgen, da wir in Frieden mit uns und unseren Nächsten, der Schöpfung und dem Herz allen Lebens, Gott genannt, leben können.

Nie waren mehr Menschen unterwegs als heute. So reden wir schließlich von der mobilen Gesellschaft. Die Menschen sind unterwegs. Zur Arbeit, von der Arbeit nach Hause, auf Reisen, um endlich woanders zu sein oder sie sind unterwegs, um Transporte hin- und herzubringen. Millionen Menschen sind auf der Flucht, vertrauen sich auf Booten und Schiffen der Hoffnung auf Besserung an, auf der Suche nach einem neuen Bleiben- und Leben-Können, getreu den Bremer Stadtmusikanten, die loszogen mit dem schwachen Trost: "Was Besseres als den Tod finden wir überall." Mehr und mehr Menschen suchen heutzutage Fluchtwege.

Andere Menschen wieder Menschen stromern, wandern, flanieren, lassen sich treiben oder sie pilgern unter Mühen zu heiligen Zielen, wollen Erleuchtung oder einen Bußgang tun. Zu Festen und Einführungen in Ämter gibt es feierliche Einzüge, zu Trauungen wird der Hochzeitsmarsch gewünscht, er macht soviel Mut. Und bei Beerdigungen zieht man auf dem letzten Gang dem Sarg hinterher in langer Reihe zum Grab.

Der letzte Gang ist nur ein Schritt auf dem Lebensweg. Ob sich mein/dein/unser Leben, wenn es sich zum Ende hin fädelt, zu einem Weg geformt haben wird, der Sinn und Hoffnung auch für andere widerspiegelt? Wir alle sind »on the road« auf der Suche nach Liebe und Wirkung und Gebrauchtwerden. Gnade ist es, wenn es geht, das Zurechtkommen, und das Einkommen reicht und das Auskommen mit den Nächsten bekömmlich ist und wir Liebe teilen und erfahren dürfen. Gnade ist es, ein nicht selbstverständliches Glück, wenn wir wachsen und reifen und so etwas wie Weisheit sich einstellt, also Wissen, was das Wirkliche wiegt und wie der Weg zum anderen geht, zu uns selbst, zu Gott. Die Größten sind nur die größeren Wegkundigen (Ludwig Hohl). Wir sind auf dem Weg und brauchen Gefährten, die mit uns Sorgen, Nöte und Gefahren teilen, und andere, die uns in Gedanken, mit Wort, Tat und Zuwendung begleiten. Wir brauchen Gemeinschaft und Unterstützung und wachsen da, wo wir selbst anderen Unterstützung zuteil werden lassen. Deswegen findet sich auf unserer Website auch, das Stichwort von der Calumed-Weggemeinschaft.

Ich zitiere: „Auch wenn unsere westliche Kultur die Illusion des autonomen Individuums stützt – kein Mensch kann ohne Gemeinschaft leben. Als ein soziales Wesen reift der Mensch erst in der Begegnung mit anderen, im Miteinander und in persönlichen Beziehungen zu seiner Erfüllung und seinem wahren Potential heran. Menschen in ihrer Entwicklung, ihrem Wachstum und in ihren Beziehungen zu fördern, gehört zu den Zielen der Calumed Weggemeinschaft. Gemeinschaft heißt für uns, Menschen darin zu unterstützen, sich besser auf das Leben mit seinen Freuden, aber auch den darin auftretenden Konflikten und Herausforderungen einlassen zu können. Calumed hilft, gesellschaftliche und individuelle Prozesse in ihren Wechselwirkungen zu verstehen und auf diese aktiv einzuwirken, statt ihnen nur rat- und verständnislos gegenüberzustehen. Dabei fördern wir besonders die Suche nach den spirituellen Wurzeln für eine solche Sinnstiftung und begreifen unser Wirken als Beitrag zur Evolution von Mensch und Gesellschaft.

Wir gehen alle den gleichen Weg, doch ein jeder geht ihn auf seine Weise. Die Mitglieder der Calumed Weggemeinschaft beschreiten zwar verschiedene spirituelle Übungswege, doch allen Wegen ist gemeinsam, das sie die universellen Gesetze erfahrbar machen und eine Praxis etablieren wollen, die hilft, ein Leben in Einklang mit diesen Gesetzen zu führen. Spiritualität bedeutet für uns, in bewusster Verbundenheit mit der Schöpfung und dem Schöpfergeist zu leben. Alles ist mit allem verbunden und steht miteinander in Beziehung. Jedes Wesen ist unserer Auffassung nach Teil des universellen Ganzen.“

Verfechter traditioneller religiöser Wege finden solche Offenheit oft eher verdächtig. Sie wittern Synkretismus und Einheitsbrei, in dem sich jeder seinen eigenen beliebigen Bauchladen an religiös-spirituellen Versatzstücken zusammenschustert. Diese Gefahr mag im Prinzip bestehen, doch ein solches Risiko ist in Kauf zu nehmen, um der Freiheit und der unvoreingenommenen Begegnung willen.

Wir von Calumed bemühen uns, wie die Menschen in anderen Zusammenhängen auf ihre je eigene Weise, Menschen zu inspirieren, zu ermutigen, zu be-geistern, damit sie ihren eigenen Weg finden, ihren Zugang, der ihnen das All-Eine und die Liebe erschließt und laden dann dazu ein, diese Wege dann auch miteinander zu bedenken, zu prüfen, zu verantworten, einander zu unterrichten. Ich selbst bin Christ – und alles, was ich an interkulturellen, interreligiösen, spirituellen Erfahrungen im Rahmen von Calumed, in der Arbeit mit Dieter und darüber hinaus habe machen dürfen, hat mich von diesem Weg in Christo nicht abgebracht, sondern diesen heller gemacht und reicher und tiefer. Christus selbst sagt von sich ‚ich bin der Weg‘. Dieser Weg aber ist kein Besitz, erschöpft sich nicht in einem Bekenntnis, sondern ist eine Lebensaufgabe, ein Commitment, ein stetiges Suchen und Finden. Was für ein Weg das ist? Der Weg des Herzens, der Liebe, und wer ein Herz hat, zu empfinden, weiß wovon ich spreche.

Dass das Bild des Weges in so vielen religiösen Kulturen von Bedeutung ist, mag man schließlich auch als fromme Selbstkritik und als Korrektiv erachten. Der Weg steht auch für die Erkenntnis: Wir sind lange nicht fertig. Um mich selbst daran zu erinnern, stand schon auf

meinem Schulordner der Satz „Ten miles behind me and thousands more to go.“ Wer glaubt, er sei ‚angekommen‘ und ‚habe Gott im Sack‘, der irrt - und verliert sich in Dogma, Dünkel und Selbstüberschätzung. Andere nennen das Ergebnis dieses Holzwegs das ‚spirituelle Ego‘. Das ist, wenn man sich auf seine eigene Religiosität und Heiligkeit etwas einbildet. - Wir müssen aber nichts Besonderes sein, nichts Besonderes aus uns machen, weil das ganze Leben eine einzige Besonderheit ist, an der wir Anteil haben dürfen.

„Das ganze Leben«, sagt Martin Luther, "ist nicht eine Frommheit, sondern ein Frommwerden, nicht eine Gesundheit, sondern ein Gesundwerden, nicht ein Wesen, sondern ein Werden. Wir sind's noch nicht, wir werden's aber.“ Oder biblisch: es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, darum werden wir erst ... Wir werden Gottes Kinder heißen. - Vielleicht besteht die ganze Ars vivendi, die Lebenskunst auf dem Weg letztlich nur darin, sich immer wieder neu von den Erfordernissen, Freuden und Schönheiten des Lebens bewegen zu lassen.

Darum Dir/uns Power für Aufbruch und Reisen, die längst anstehen, für die Hinreise zu Gott, die (spirituelle) Vergewisserung und die Rückreise in den Dienst an der Welt. Darum uns Ermutigung auf dem Weg, Mut uns auszusetzen, uns zu wagen, für Entscheidungen und Lust, verlässlich zu werden für andere und treue Weggefährten. Unsere Holz-, Ab- und Umwege mögen wir erkennen und neu schätzen lernen. Werden wir erfahren und verständig, konsequent und offen. Wenn wir denn wirklich auf dem Weg sind, sollten wir entgegenkommend sein und die Schönheit verkörpern, zum Ausdruck bringen, der wir entgegenstreben.

In Variation von Freuds „Wo Es war, soll Ich werden!“, hieße es für Menschen im Zeichen des Weges „Wo Ich war, soll Gott werden - und Liebe und Zuwendung und Gerechtigkeit.“

Auf welchem Weg bist Du? Sind wir? Wes Geistes Kind ist unser Tun und Handeln? Sind wir auf dem Weg Gott und den Menschen, der Liebe entgegen oder streben wir nur nach unserer kleinen bequemen persönlichen Nische und darüber hinaus gilt: nach mir die Sintflut?

Auf welchem Weg bist Du? Wohin gehst Du, Mensch? Wo bist Du her gekommen, wo gehst Du hin? Was hast Du vor??

In meinem Taufspruch heißt es: du tust mir kund den Weg zum Leben – vor Dir ist Freude in Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich. Mögen wir, jeder, jede für sich und wir miteinander, unser Schiff auf Kurs halten – dem Morgenland Gottes entgegen und möge uns dieser Weg immer tiefer in das Wissen, die Liebe und den Frieden hinein führen. Gottes Weg – ich kenne keinen schöneren. „Die Entdeckung des Herzens ist die höchste Einweihung“ hieß es einmal in einer Seminarankündigung. So ist das! Möge diese Entdeckung uns zuteil werden und nicht wieder loslassen.

Amen

© 2007 Calumed e.V.